

# Laibacher Zeitung.

Nr. 225.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halb. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halb. fl. 7-50.

Dienstag, 2. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. dem Oberrechnungsrathe im Ministerium des Innern Franz Hell in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. dem Bauunternehmer und Realitätenbesitzer Moriz Fröhlich in Anerkennung seines vielseitigen gemeinnützigen Wirkens den österreichischen Adel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 284. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. September.

Nach Erledigung der Einläufe wird die Spezialdebatte über die Personal-Einkommensteuer, und zwar über den § 7, fortgesetzt. Derselbe bestimmt, daß nach Festsetzung des Steuercontingentes dasselbe auf die Steuereinheiten vertheilt werden soll, wobei jedoch die Steuereinheit in den ersten zwei Klassen nicht höher als mit 1 fl., in den anderen Klassen höchstens mit 1 fl. 65 kr. festgesetzt werden darf.

Abg. Eduard Sueß (gegen) stellt den Antrag, der § 7 sei an den Ausschuß zurückzuweisen mit dem Auftrage, denselben in der Richtung umzuarbeiten, daß an Stelle der Contingentierung vor der ersten Einschätzung ein festgestellter Prozentsatz mit angemessener Progression trete.

Abg. Göllicher spricht für die Contingentierung. Abg. Klier ist für einen fixen Prozentsatz, der die Nachlässe nicht ausschließen würde.

Abg. Dr. Schaffer spricht sich entschieden für die Contingentierung vor der Einschätzung aus und empfiehlt diesen Modus in nachstehender längerer Rede:

Von einer günstigen, entsprechenden Lösung der vorliegenden Frage hängt, wie bereits Abg. Dr. Sueß bemerkte, im wesentlichen das Schicksal des Reformwerkes ab. Man hat vielfach darzustellen gesucht, daß das Contingentierungsprinzip nirgends anerkannt sei, und dennoch ist gerade das Gegentheil an der Hand von Daten bewiesen worden. Das Beispiel von Italien kann für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sein, denn die dortige Steuer ist nur auf bewegliches Vermögen umgelegt und hat viel mehr Ähnlichkeit mit der aufzuhebenden Einkommensteuer aus dem Jahre 1849 als mit der neu einzuführenden von heute. Das Prinzip der Contingentierung ist bei uns kein neues. Schon im Jahre 1859 wurde diese durch eine Immediatkommission, welche aus hervorragenden Fachmännern zusammengesetzt war, vertreten, und in den Gesetzentwürfen von 1869 ist sie nur deshalb nicht vorzulegen, weil diese Gesetze bloß Katastergesetze sind.

Wären die Folgen der Prozentsteuer wirklich so beschaffen, wie sie geschildert werden, dann müßte man sich für dieselbe aussprechen. Man sagt nämlich, daß die Steuerpflichtigen der Wahrheit entsprechend einschätzen werden, daß infolge dessen die Einkommensteuer eine breite Basis haben werde, das Erträgnis ein großes sein müsse und die Beseitigung des Deficits durch die Prozentsteuer in Aussicht stehe. Die Sache steht aber keineswegs so. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, warum bei einer Prozentsteuer gerade so gewissenhaft fatiert werden soll, als bei der Contingentsteuer. Ja, im Gegentheil, es ist sogar wahrscheinlich, daß bei der Contingentsteuer die Fatierungen besser sein werden, weil doch eine gewisse Solidarität vorhanden ist. Man hat wol gesagt, daß die Steuerträger in Budweis nicht dafür sorgen können, daß die Steuerträger von Cattaro der Wahrheit gemäß eingeschätzt werden; das ist richtig, nicht zu leugnen ist aber, daß in Cattaro und Budweis ein jeder Steuerträger schon darauf dringen wird, daß kein mit ihm in derselben Gemeinde wohnender Steuerträger unter seinem Vermögen zur Steuer herangezogen werde.

Die politischen Momente, welche vom Abg. Dr. v. Plener angeführt wurden, brauche ich nicht näher zu beleuchten. Ich halte dieselben trotz der Einwendungen, die vorgebracht wurden, für zutreffend. Es sei mir jedoch gestattet, einen Gesichtspunkt anzuführen, welcher in dieser Debatte noch nicht vorgebracht worden ist. Ich glaube nämlich, daß bei der Einführung einer Contingentsteuer die Behörden ein Ende nehmen werden, denn bei einer Contingentsteuer haben die Steuerbehörden nur die Ausgleichung, nicht aber die eigentliche Veranlagung derselben zu besorgen.

Wenn trotz der angeführten Gründe noch ein Zweifel bestehen kann, welche Steuer die bessere ist, ob die perzentuale oder die contingentierte, so kann mit Rücksicht darauf, daß das Abgeordnetenhaus die Nachlässe wol bewilligen wird, kein Zweifel darüber herrschen, daß contingentiert werden muß. Denn es wäre möglich, daß, wenn die Nachlässe und zugleich die perzentuale Besteuerung beschlossen würden, die Steuerreform mit einem Deficit enden würde, welches Resultat doch gewiß am allerwenigsten im Interesse der Steuerträger gelegen wäre. Denn man müßte dann wieder zu Schulden greifen, um für die neue Zinsenlast aufzukommen.

Sollten selbst die Nachlässe nicht bewilligt werden, so sind wir bei der Contingentsteuer in einer viel besseren Lage; denn wenn die Nachlässe nicht bewilligt würden, würden wir mit einem ganz kleinen Contingent auskommen, und es würden alle Argumente, die gegen

die Gefahr einer großen Contingentsumme vorgebracht wurden, entfallen. (Rufe: Sehr richtig!) Wir können uns also, ob wir nun das Wahrscheinliche oder das Unwahrscheinliche annehmen, nicht gegen die Contingentierung aussprechen.

Redner wendet sich nun zu der Frage, ob die Contingentierung vor oder nach der Einschätzung stattzufinden habe, und spricht sich für die Contingentierung vor der Einschätzung aus. Für mich, bemerkt Redner, hat die Contingentierung nach der Einschätzung alle die Nachteile einer Prozentsteuer, und in dem weiteren Vorgehen kann ich keinen wesentlichen Unterschied finden. Wenn die Contingentierung nachfolgt, beherrscht die Steuerträger das Bewußtsein, daß, je geiziger der Wahrheit sie sich fatieren, ein desto größeres Contingent herauskommt. Sie werden sich daher in ihrer Fatierung möglichst viel von der Wirklichkeit entfernen, während andererseits im entgegengesetzten Falle die gegenseitige Kontrolle zu möglichst wahrheitsgetreuen Fatierungen führen und der Redliche nicht gegenüber dem Unredlichen Verluste erleiden wird. Bei der Contingentierung nach der Einschätzung herrscht vollständige Unklarheit. Es werden die Regierung und das Parlament nichts wissen, die Steuerträger selbst werden gewiß nichts wissen und alle Factoren sind im Unklaren bezüglich der Resultate. Für diesen Fall müßte ich der Prozentsteuer den Vorzug geben, allerdings unter anderen Einschätzungsbestimmungen. Eine Bestimmung, wie die in den Ausschufsanträgen enthaltene, daß nämlich das Maximum bezüglich der Steuereinheit 1 fl. 65 kr. betragen solle, steht im vollsten Widerspruche mit dem Principe der Vorauscontingentierung und würde auch in der Bevölkerung die Meinung erzeugen, daß nicht weniger als 1 fl. 65 kr. gezahlt werden kann.

Die Gegner der Contingentierung vor der Einschätzung bewegen sich in merkwürdigen Extremen. Die einen behaupten, es werde dann zu wenig eingehen, die anderen, es werde so viel eingehen, daß wir nur bedauern würden, 15 Millionen als Contingent festgesetzt zu haben. Dieser Gegensatz beweist, wie unrichtig die Anschauungen sind. Das Eine würde zur Vernichtung des ganzen Reformwerkes führen, und wenn das Zweite richtig wäre, so wäre dies vom Standpunkte einer genauen Contingentierung noch zu verschmerzen.

Es böte uns also die Prozentsteuer keine Garantie für den Erfolg. Es würde das ganze Reformwerk gefährdet, wir können ihr daher unsere Zustimmung nicht geben. Es ist immer zu wiederholen: von dem Augenblicke, wo eine Prozentsteuer und Nachlässe beschlossen sind, kann das ganze Reformwerk als gescheitert betrachtet werden, und ich glaube nicht bloß dieses, sondern überhaupt jedes zukünftige. Die Interessen des Staates und der Steuerträger vereinigen sich am zweckentsprechendsten in der von der Minorität zu § 7 vorgeschlagenen Maßregel; ich bitte Sie, derselben Ihre Zustimmung zu geben. (Bravo! Bravo!)

## Feuilleton.

### Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald.  
(Fortsetzung.)

„Vielleicht erinnern Sie sich, daß aus der R... Vorstadt ein etwa vierzehnjähriger Knabe verschwand; die Sache machte viel von sich reden und hat unsere Polizei lange Zeit in Arbeit und Aufregung gehalten, ohne irgend welchen Erfolg. Es war der Sohn eines Wirthes.“

„Ja, ich glaube, mir scheint eine dunkle Erinnerung vor“, sagte der Baron.

„Gut. Also der Bursche ist eils Jahre verschwunden gewesen und von seinen Eltern als todt beweint.“

„Und jetzt ist er wol wieder aufgetaucht? Mein Gott, lieber Herr von Haken, das ist eine alte Geschichte, die sich wol oft wiederholt hat. Ich muß aufrichtig gestehen, ich erwartete etwas ganz anderes von Ihnen zu hören, nach Ihren großartigen Vorbereitungen!“ rief der Baron lachend aus.

„Bitte, bitte, hören Sie das Ende. Allerdings ist der Sohn des Wirthes zurückgekehrt, oder besser, er ist zurückgebracht, denn er selbst war schwer verwundet und infolge dessen gestorben. Nicht weit von R... ist vorige Woche im nahe gelegenen Holze in der Dämmerung ein Mord verübt, und zwar an einem herumziehenden Künstler. Derselbe gehörte zu einer sich in R... aufhaltenden Truppe und hatte sich mit der Tänzerin entfernt, um einen Spaziergang zu machen. Sie kamen nicht zurück. Bei den angestellten Nachforschungen fand man den — Mister Darr — wie er sich nannte, bewußtlos in seinem Blute. Man hob ihn auf und trug ihn in ein Wirthshaus. Ein herbeigerufener Arzt brachte ihn wieder zum Bewußtsein. Nur mit Mühe äußerte er, man möge ihn nach hier bringen, er sei der Sohn des Wirthes „Zum goldenen Stern.“

Herr von Haken sah den Baron an, aber kein Zug veränderte sich in dem Gesichte desselben. Zwar standen auf seiner Stirn dicke Schweißperlen, aber die Atmosphäre war eine in der That so drückende, daß es kaum zum Verwundern war.“

„Sehr romantisch! in der That!“ sagte der Baron, als Herr von Haken noch schwieg. „Sie hätten natürlich einen besseren Abschluß gefunden, wenn der lebende Sohn zurückgekehrt wäre, aber interessanter ist sie so. Und der Mörder?“

Der Baron preßte das jasmindustende Taschentuch an seine Stirn.

„Die Hitze ist erdrückend — unerträglich!“

„Ja, der Mörder, er ist bis jetzt nicht entdeckt, obgleich man ihm auf der Spur ist.“

Ein rascher Blick aus den Augen des Barons traf Herrn von Haken.

„Sind Sie darüber erstaunt?“ fragte er.

„Nein, das war vorauszusehen,“ entgegnete der Baron kalt. „In jetziger Zeit geschehen nicht am hellen

Tage Morde, ohne daß der Thäter entdeckt wird. Mister Darr ist wirklich gestorben?“

„Allerdings. Aber vor seinem Tode hat er auf des trostlosen Vaters Frage nach seinem Mörder einen Namen ausgesprochen, der die größte Verwunderung erregt hat. Sie haben doch gewiß niemals in irgend welchen Beziehungen zu dem Manne gestanden, und doch hat er Ihren Namen genannt!“

Der Baron mußte an sich halten, um bei Herrn von Haken keinen Verdacht zu erregen. Die Worte desselben verjagten ihn in eine große Aufregung. Er erwiderte deshalb so ruhig, als ihm möglich:

„Es ist mir unbegreiflich, wie mein Name mit dieser Geschichte zusammenhängen sollte, die mir eben so unbekannt wie dieser Künstler und ein Wirth „Zum goldenen Stern“ ist.“

„Ich glaube ihnen das, lieber Baron,“ entgegnete von Haken, „ich bin fest davon überzeugt. Wie sollten Sie mit solchen Leuten in Berührung kommen? Aber die Sache hat doch insofern ihr Unangenehmes, daß gerade der Name „Blüger“ genannt wurde, dessen alleiniger Träger Sie doch wol sind.“

„Nein, mein lieber Herr von Haken, Sie sind durchaus im Irrthum, die Sache hat für mich auch nicht das geringste Unangenehme, und wenn der Verstorbene wirklich meinen Namen ausgesprochen hat, so weiß ich nicht, wie mich das in irgend einer Weise betreffen kann. Was wird es denn weiter sein? Der Verstorbene hat nicht mehr deutlich sprechen können, man hat den Namen falsch verstanden.“



Abg. Neuwirth erklärt, im Falle die Contingentierung beschlossen würde, auf den § 6 der Regierungsvorlage zurückgreifen und denselben als seinen Antrag aufnehmen zu wollen. Der § 6 lautet in der Regierungsvorlage: „Das Steuercontingent wird im Wege des Gesetzes festgestellt und nach Maßgabe des eingeschätzten Einkommens, beziehungsweise der nach § 5 ermittelten Steuereinheiten, auf die Steuerpflichtigen vertheilt.“ Die Feststellung des ersten Steuercontingentes will Redner durch ein besonderes Einführungsgesetz angeordnet wissen.

Abg. Aupfich spricht für die Contingentierung vor der Einschätzung.

Es wird hierauf die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 2ten Oktober statt.

## Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Saabacher Zeitung.“)

Stellung vor Griviza am 14. September.

Die um Griviza concentrirten Truppen, welche zum Theil dem neunten Corps angehören, hatten am 12. September morgens ein Engagement, welches um 6 Uhr begann und gegen 7 Uhr schon bedeutende Dimensionen angenommen hatte. Die Russen waren im Thalwege des Grivizabaches bis unweit des verschanzten Lagers vorgegangen und wurden durch mehrere unsererseits aufgefahrene Batterien namhaft protegiert. Man sieht deutlich, wie die türkischen Angriffscolonnen hinter dem Hügel hervordébouchieren, welcher Plewna (Stadt) deckt. Oberst Anghelescu führt noch eine Kavalleriebatterie auf, die neben der Redoute Stellung nimmt und den linken Flügel der Türken stark beunruhigt. Man hört auch aus der Gegend von Radischewo starkes Gewehrfeuer, welches durch fast sämtliche davor liegende russische Batterien unterstützt ist. Ich sprach später in der Batterie einen, dem großen Hauptquartiere zugetheilten amerikanischen Capitän, welcher mir mittheilt, daß in der That bei Radischewo schon seit einigen Tagen heftige, aber für Skobelev günstige Kämpfe stattfinden, und daß mehrere dem obgenannten Orte gegenüber liegende Redouten bereits erstürmt sind. Da an unserem Flügel das Gewehrfeuer mit der gleichen Heftigkeit andauert, so findet es Oberst Anghelescu für angemessen, seinerseits entsprechende Dispositionen zu treffen. Infolge dessen marschirt Oberst Cantilli mit der Reserve unterhalb der Redoute in einer gesicherten Stellung auf und zieht später noch die Brigade Sacholari heran, welche noch weiter nach links Stellung nimmt und sich mit dem linken Flügel an die russischen Truppen der eingeschobenen dritten Division anlehnt. Die Brigade Sacholari besteht aus dem 1. Linien- und 9. Dorobanzenregimente, welche jedes zwei Bataillone führen und in den Verband der dritten Division gehören. Da man nicht sicher war, ob die Türken nicht einen Angriff auf unsere Stellungen wiederholen würden, verständigte man die zu unserer Rechten stehende dritte Division, auf jedes Noisio derart bereit zu sein, um sofort in die Action eintreten zu können. Das Kommando sämtlicher operirenden Truppen für den Fall eines Angriffes übernahm Oberst Anghelescu. Die Regimenter, welche gestern den Sturm auf die Redoute von Griviza unternahmen, stehen heute in dritter Linie und formiren sich seitwärts der nach Griviza führenden Chaussee in Gefechtsstellung. Im Laufe des Vormittags wird uns eine russische Batterie zugetheilt, welche bei den vom Oberst Boronescu kommandirten Truppen Stellung nimmt.

Herr von Plöger hatte vollkommen ruhig gesprochen. Keine Muskel seines Gesichtes bewegte sich, entweder verhielt sich alles so, wie er sagte, oder er war der größte Heuchler, der sich denken ließ. Herr von Haken war natürlich geneigt, das letztere zu glauben, denn es hatten sich Gerüchte in Umlauf gesetzt, deren Ursprung niemand kannte, welche aber nichts destoweniger geeignet waren, daß man den Baron mit heimlicher Scheu betrachtete.

Herr von Plöger, so ruhig er auch in seinem Aeußern erschien, war einer Ohnmacht nahe, als Herr von Haken sich von ihm entfernte. Vielleicht täuschte er sich, aber es war ihm, als wenn alle Blicke ihn forschend suchten. Es flirrte ihm vor den Augen, er mußte sie schließen, um neue Sehkraft zu gewinnen. Seine behauptete Fassung war dahin, und wenn es sein Leben gegolten, er hätte sie nicht zurückrufen können.

Herr von Haken theilte ihm nichts neues mit, er hatte das alles gewußt, aber er hielt es nicht für möglich, daß die Gerüchte Aufnahme in der Gesellschaft fanden. Nicht im Traume hatte er daran gedacht, daß man es wagen würde, seinen Namen mit diesem Vorfall in Verbindung zu bringen. Er war vom Gegentheile überzeugt worden, und daß er nicht über jeden Verdacht erhaben war, zeigte sich bald in dem scheuen Ausweichen vieler seiner seitherigen Freunde.

Als Baron von Plöger in den Hauptsalon trat, raufschte ihm seine Gemalin entgegen.

Sie war überaus elegant gekleidet. Ein silbergraues Seidenkleid mit langer Schleppe floß an ihrer Gestalt

Die das Fort Griviza besetzt haltenden Truppen leiden stark durch das feindliche Feuer aus Fort Bulowa, welches von der erstürmten Redoute nur 350 Meter entfernt liegt. Um der Vertheidigung der Redoute mehr Nachdruck zu verleihen, entsendete man eine aus zwei Sectionen (vier Geschützen) bestehende rumänische Batterie, die aber vorläufig im Fort nicht auffahren konnte, da infolge der sechsstägigen unaufhörlichen Beschließung die Brustwehren derart zugerichtet waren, daß die Geschütze, bevor nicht eine radicale Ausbesserung vorgenommen wird, zu sehr exponiert waren. Ich begab mich im Laufe des Vormittags in die Redoute, wo ich auf dem Wege dahin den Generalleutnant Prinz Marsalski, Artilleriechef der Occidentarmee, traf, welcher die erstürmten Positionen besuchte. Um zur Redoute zu gelangen, passiert man einen auf 600 Meter vor dem Objecte angelegten sogenannten gedeckten Weg, der an einem seitwärts liegenden Hügel mündet. Bis dahin gelangt man so ziemlich sicher, da die Kugeln durch das starke Relief des Terrains über die Köpfe wegschlagen. Vom Hügel bis an den Eingang der Redoute jedoch hat man noch 250 Meter freiliegendes Terrain zu passieren, auf welcher Strecke man mit einem förmlichen Regen von Projectilen überschüttet wird und diese Intervalle zwischen den gräßlich entstellten Leichen hindurch im ziemlich beschleunigten Schritte passieren muß. Im Innern des Forts ist das Bild ein unendlich trauriges. Der ziemlich umfangreiche innere Raum des Werkes gestattet infolge der überall haufenweise herumliegenden Gefallenen keine Bewegung. Nur mit Mühe gelangt man an die Brustwehren. An den Traversen im Innern liegen zu 20 bis 30 Leichen übereinander und dienen den vom Fort Bulowa herüber gesendeten Projectilen als Kugelfänger. Alle bisherigen Versuche einer Beerdigung waren bis nun vollkommen paralytisch, da trotz der weißen Fahne mit dem Senkrechte jeder Sanitätsoldat, sobald er sich zeigte, ohneweiters angeschossen wurde.

Während das Innere der Redoute mit gefallenen Russen und Rumänen überfüllt ist, sind die Außengräben des Werkes mit Türkenleichen buchstäblich gefüllt. Theilweise hat man die vor dem Sturme Gefallenen in den Rasematten beerdigt, aber auch dies nur nothdürftig in der Eile gethan, denn wo man hinblickt, ragen die schwarz angelaufenen Glieder der Beerdigten aus der Erde hervor und verpesten die Atmosphäre derart, daß heute schon der Aufenthalt im Fort ein mehr als unerquicklicher ist. Das Bedauerliche ist noch dies, daß zahlreiche Verwundete auswärts des Werkes liegen und mit herzerzitterndem Geschrei um Hilfe flehen, die man ihnen nicht zuthell werden lassen kann, da uns seit heute Morgen schon sechs Sanitätsoldaten verwundet wurden, die den Versuch machten, die Armen von dort in Sicherheit zu bringen. Dieser Barbarismus beschränkt sich nicht nur auf unsere Truppen, denn es liegen eben so viele Türken umher. Zu den Ihnen im letzten Briefe mitgetheilten Verlusten sind noch 8 Offiziere und 1230 Mann an Todten und Verwundeten zu rechnen, welche die 3. Division verlor.

Position Griviza, 15. September.

Im Laufe des Morgens nahm General Krüdener am 12. September mit seinem Stabe vor Griviza Aufstellung, um die mittlerweile begonnenen Operationen von dort aus zu beobachten, war aber gezwungen, seinen Beobachtungspunkt aufzugeben, da die mit viel Sicherheit abgegebenen Schüsse der türkischen Batterien die Redoute ernstlich gefährdeten, denn nacheinander platzen mehrere Granaten unmittelbar hinter der Gruppe, welche den

nieder und ließ sie noch schöner und stattlicher erscheinen, als sie es in der That war. Eine werthvolle Perlenkette war durch die prächtigen Haarmassen geflochten, und den äppigen Hals und die vollen Arme schmückten werthvolle Schmuckgegenstände.

„Ah“, rief Frau Arabella ihrem Gemal entgegen, „gut, daß ich dich finde — ich habe dich schon eine Weile gesucht. Die Gesellschaft ist heute entsetzlich wortfarg. Dein Befinden scheint mir auch nicht gut, du siehst so sehr ermattet aus. Wäre es nicht gerathener, wir entfernten uns?“

Der Baron gestand sich, daß er, wenn er jetzt fortginge, der Verleumdung Thor und Thür öffnen würde. Aber er konnte nicht bleiben, auch sein Bleiben wäre ein schmachliche Niederlage geworden.

„Ja, Arabella, ich bin in der That sehr unwohl. — Wo ist Felix?“

„Er hat sich schon vor einer Stunde sehr eilig entfernt“, sagte die Baronin. „Der unvorsichtige Mensch hat mich beinahe durch sein Benehmen erschreckt.“

„Wie so, Arabella?“ fragte der Baron tonlos, denn es dämmerte eine Ahnung in ihm auf, warum sein Sohn die Gesellschaft verlassen.

„Er stürmte plötzlich an mir vorbei, indem er mir zurief, ob mir die Gesellschaft gefiele? Ich gestehe, er sah sehr blaß aus — ist irgend etwas vorgefallen, wovon ich nichts weiß?“

„Nein, Arabella“, sagte der Baron mit erkünstelter Ruhe. „Komm, wir wollen uns entfernen.“

(Fortsetzung folgt.)

General umstand. Krüdener disponierte noch einige Regimenter Infanterie in die Stellungen vor dem türkischen Lager, die vereint mit dem 16. Dorobanzenregimente, in den dem Fort links liegenden Einsattelungen Retranchements aushuben und dort, in Plänkletten aufgelöst, jeden Augenblick bereit waren, einem Angriffe zu begegnen. Man hat gegen Mittag begonnen, das Schlachtfeld theilweise zu säubern, so weit dies eben außerhalb des Schußbereiches möglich war. Aber dessen ungeachtet ist der Leichengeruch ein unausstehlicher. Es hat in unserem Jahrhundert wol keine Campagne gegeben, wo man so unmenschlich vorging und die Leichen der Gefallenen den herrenlosen Hunden und den Raubvögeln zum Fraße hinwarf. Der gemeine Soldat, der stündlich diese nervenschütternden Bilder vor sich aufgerollt sieht, wird dadurch ernstlich mit Widerwillen gegen jede Action erfüllt, wenn er sieht, welch elendes Schicksal seinen Kameraden bevorsteht, die ihre Treue und Hingebung mit dem Tode besiegelten. Eine aus 200 russischen Sappeuren bestehende Arbeiterkompagnie beginnt gegen Mittag die Redoute wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, wozu ihr 3000 Sandsäcke und Flechtwerk zur Disposition gestellt worden. Die Truppen, welche gestern die meisten Verluste erlitten hatten, sind das 2. Jägerbataillon und das 5. Linienregiment. Ersteres ist auf zwei Fünftel seines gewesenen Standes reducirt, während letzteres von 30 Offizieren und 1300 Mann, welche es vor dem Sturme zählte, heute nur noch 11 Offiziere und 500 Mann disponibel hat. Für die Leistungen des 8. September erhielt der Chef des Generalstabes der 4. Division, Oberstleutnant Boinescu, das Offiziers-, Hauptmann Groza des Generalstabes, Major Lecca des 13. Dorobanzen- und Hauptmann Brunca des 5. Infanterie-Regiments das Ritterkreuz vom Orden des rumänischen Sternes. —

Der Fürst von Rumänien, als Oberkommandant der Occident-Armee, hat anlässlich der Erstürmung des Forts Griviza folgenden Armeebefehl an die Truppen erlassen:

„Soldaten! In dem Kampfe vom 11. September habt Ihr insgesamt bewiesen, daß die männlichen Tugenden Eurer Vorfahren in den Reihen der Armee fortleben. Unter dem heftigsten feindlichen Feuer habt Ihr als Männer dem Tode ins Auge gesehen, eine feindliche Redoute erstürmt und 1 Fahne mit 3 Kanonen erbeutet. Das Vaterland wird Euch für diesen Act der Hingebung dankbar sein, ich danke Euch dafür. Obwohl die Verluste fühlbar sind und ich mit Euch die Gefallenen beweine, welche auf dem Felde der Ehre ihre Treue mit dem Tode besiegelten, so wird doch das vergossene Blut nicht vergeblich geflossen sein und aus demselben der Baum der Freiheit und der Unabhängigkeit erblühen. Gegeben im großen Hauptquartier der Occident-Armee zu Poradim. — Carol.“

Die erstürmte Redoute ist vorläufig insoweit gegen einen Handstreich gesichert, als man in derselben vier Geschütze placieren konnte, von denen zwei das gegenüber liegende Fort und zwei die linke Flanke, beziehungsweise das Lager der türkischen Haupttruppe bestreichen. Die Redoute Griviza ist gegenwärtig durch vier Kompagnien besetzt, welche dem russischen 121. und dem 1. rumänischen Regimente angehören. Die gestern nachts erbeuteten vier Krupp'schen Kanonen schafften die Russen im Auftrage des Artilleriechefs nach Griviza. Das energische Feuer unserer und der russischen Artillerie wird gegen Mittag aus allen türkischen Forts erwidert, letzteres richtet jedoch nur unbedeutenden Schaden an. Alle Versuche zur Beerdigung der in der Redoute liegenden Todten waren bis nun vereitelt worden, und wir können uns darauf gefaßt machen, den Gesundheitszustand der Truppen bald ernstlich gefährdet zu sehen. Bis nun war es selbst unmöglich, die Leichen wenigstens des deprimirenden Anblickes halber mit etwas Erde zu bedecken.

Oberst Herkt (der Artillerie) verbrachte die Nacht in den Batterien und führte auf die Entfernung von 900 Meter zwei neue Enfilen-Batterien gegen Fort Bulowa auf. Des Nachts wurden wir wieder einmal alarmirt, da die mit den Arbeiten in den Tranchen beschäftigten Geniesoldaten die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich gezogen hatten. — Major Candiano Popescu, welcher mit der erbeuteten Fahne ins Hauptquartier des Fürsten abgegangen war, ist von dort zurückgekehrt und begibt sich mit der Trophäe zur Fürstin nach Bukarest. Er erhielt vom Kaiser das St. Georgskreuz.

Die Russen haben angeblich noch zwei Infanterie Divisionen als Verstärkung herangezogen. Ich bin jedoch der Ansicht, daß man von nun an Anstand nehmen wird, die einzelnen Positionen ohneweiters mit Sturmcolonnen anzugreifen, denn die Befestigungen von Plewna erfordern einen regelrechten Belagerungsrieg und nur durch zweckmäßige Anlagen von Tranchen und Parallelen wird man für die Folge in der Lage sein, die einzelnen Forts der Reihe nach anzugreifen, denn sonst erreichen die Verluste bald die Ziffer der gegenwärtig vor Plewna stehenden Combattanten, und gegenwärtig vor Plewna stehenden Combattanten, und der Erfolg, den man erzielen will, wird nie im Einklange mit dem stehen, was man opfert. Plewna nimmt unter allen befestigten Plätzen der Neuzeit unbedingt den ersten Rang ein. Die Anlage einzelner Werke ist eine derartige, daß sich dieselben gegenseitig unterstützen.



Wir haben die erste Parallele angelegt und sind mit derselben nahezu fertig. Morgen wird die Anlage der zweiten Parallele in Angriff genommen werden. Seit wir die systematischen Angriffsarbeiten begonnen haben, fangen auch die Russen an, ihre Truppen in Retranchements zu sichern. Wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, so denken wir bis morgen abends dem Fort Bulowa so ziemlich nahegerückt zu sein. Die gegenüber Radischewo gelegene große Redoute wurde die letzten Tage durch die Truppen Stobeleffs dreimal vergeblich gestürmt. Man mußte vorläufig den Versuch aufgeben, aber immerhin kostete dieser wiederholte Angriff 5000 Mann. Um halb 5 Uhr abends unternahmen die Türken vom verschanzten Lager des Forts Bulowa aus einen plötzlichen Angriff auf unsere Stellungen. Die türkischen Colonnen trachteten die Truppen aus Fort Griviza zu delogieren, aber die sofort zur Hand gewesenen Reserven vereitelten jeden Versuch. Das Feuer war ein außerordentlich violentes und ließ einen Moment lang der Versuchung Raum, daß ein größeres Truppencorps uns in Flanke und Rücken angegriffen hat. Nach einer Stunde war jedoch die Stellung unsererseits wieder gesichert. Wir erlitten im ganzen nur einen Verlust von 1 Offizier und 27 Mann. Als wir später das zweite Fort nahezu verlassen fanden, waren wir überzeugt, daß es sich mehr um einen Scheinangriff handelte, um den Rückzug aus Fort Bulowa und dem dahinter liegenden verschanzten Lager zu maskieren.

Metschka und Muselimli wurden für die Aufnahme Verwundeter-Transporte eingerichtet. In Metschka ist Raum für 600, in Muselimli für 500 Mann.

Das Leben fängt an unerquicklich zu werden, denn die Nächte sind bereits fühlbar kalt. Die häufigen Regenschauer stumpfen uns und die Truppen ab, und wenn wir noch lange hier liegen, es sind jetzt nahezu zwölf Tage, so weiß ich nicht, wie die Sache enden wird, denn nichts ist tödtlicher, als die Unthätigkeit. Das einzige, wodurch wir an die Verhältnisse erinnert werden, sind die in regelmäßigen Intervallen abgegebenen Kanonenschüsse, die gegenwärtig auch von den Türken nicht mehr erwidert werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Oktober.

Wie in österreichischen Abgeordnetenkreisen verlautet, werden die Mitglieder der Quotendputation im Laufe dieser Woche zu einer Besprechung zusammentreten. Man wartet zur Abhaltung derselben nur die Rückkehr Dr. Herbsts ab, der auf einige Tage nach Böhmen verreist ist.

Ueber das ungarische Budget, dessen Feststellung den Ministerrath vom 29. v. M. beschäftigte, meldet der „Hon“, daselbe sei mit Ausnahme des Budgets des Justizministeriums festgestellt worden. Einzelne Voranschläge, so für die Vermehrung der Lehrkräfte und der Etat des Kultusministeriums, sind höher angesetzt; auch die Bedeckungs-Voranschläge stellen sich höher als im Vorjahre.

In Siebenbürgen ist die Polizei einer ganz eigenthümlichen Bewegung auf die Spur gekommen. Es haben sich einige Hitzköpfe gefunden, welche in Siebenbürgen eine Freiwilligen-Regiment bilden wollten, mit dem Vorsatz, den Russen von Rumänien aus in den Rücken zu fallen und der Türkei auf diese Weise zuhelfe zu eilen. Die Organisation wurde ganz im geheimen betrieben und war bereits ziemlich vorgeschritten. Die Arrangements dieses Putsches haben eine große Menge Waffen und Munition sowie türkische Fez bereits erhalten. Die Polizei hat im Kronstädter Bahnhofe 3000 Hinterlader, welche unter der Adresse des pensionierten Honved-Oberlieutenants Horvath nach Kezdivasarhely und an Hermann Schwarz nach Kovaszna abgesendet waren, säfirt. Im Homoroder Bahnhofe wurde ebenfalls Munition und eine Anzahl Fez von der Polizei mit Beschlag belegt. Die Untersuchung ist im Zuge, und Fez, welche keine Contrebande bilden, werden dem Adressaten zugestellt. Nach im ungarischen Ministerium des Innern und im Honved-Ministerium eingelangten Meldungen ist die ganze Sache äußerst geringfügig. Räthselhaft ist bloß, woher das Geld für die Waffen stammt.

In Deutschland wird für die parlamentarische Wintercampagne gerüstet. Der Bundesrath wurde für den 8. Oktober einberufen; derselbe wird nun das Arbeitsmaterial für den Reichstag bereit stellen.

Die Wahlbewegung in Frankreich vollzieht sich in vollster Ordnung. Weder in Paris noch in den Departements ist es bisher bei den Wahlversammlungen zu irgend einer Ausschreitung gekommen. Wenn in mehreren Pariser Arrondissements allerdings vonseits ultraradicaler Wähler wahre Ausburden von socialistischen Reformprojekten zutage gefördert wurden, so ist doch zu constatieren, daß die ungeheure Majorität der betreffenden Versammlungen stets den Beschluß faßte, an der Kandidatur der 363 feizuhalten und alle schädlichen Extravaganzen zu vermeiden. Das republikanische Wahlbündnis erscheint bis jetzt als vollständig integer. Das Manifest der Linken des Senats soll angeblich erst acht Tage vor den Wahlen erscheinen.

Das niederländische Ministerium hat infolge des Kammervotums in der Adressdebatte dem Könige ein collectives Entlassungsgesuch überreicht.

In Serbien dauern die kriegerischen Vorbereitungen fort. Der Kriegsminister Gruic hat mit einheimischen Großhändlern wegen Verproviantierung von vier an der Orina, dem Javor, der Morava und an dem Timol aufzustellenden serbischen Armee-corps Contracte abgeschlossen. Am 28. v. M. ist bereits ein aus 256 Wagen bestehender Provianttrain nach dem Javor abgegangen. Die Action soll, einem Telegramme der „Presse“ zufolge, beginnen, sobald die russischen Subsidien von 8 Millionen Rubel vollständig eingetroffen und die Kriegsvorbereitungen Serbiens beendet sein werden.

Der rumänische Agent in besonderer Mission, Katargiu, ist in Belgrad eingetroffen und vom Fürsten Milan und Minister Ristit empfangen worden. — In conservativen rumänischen Kreisen wird dagegen, wie die „Presse“ zu melden weiß, die Zurückberufung der Armee begehrt. Gegen Bratianu werden die ärgsten Vorwürfe erhoben. In Bukarest, wie überhaupt im ganzen Lande, beginnt sich ein Stimmungswandel vorzubereiten. Die Conservativen verlangen energisch die Einberufung der Kammer.

Vom Kriegsschauplatz liegen heute keine Nachrichten von Belang vor. Plewna soll nicht mehr durch offenen Sturm, sondern durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden. Die Rumänen setzen ihre Laufgräben von der Griviza-Redoute aus fort, während die Russen, nachdem es ihnen noch an Schaufeln fehlt, schweres Belagerungsgeschütz in ihre Positionen einführen. Auf dieser Seite ist also auf längere Zeit hinaus keine entscheidende Action zu erwarten. Eine Petersburger Depesche meldet, daß am 27. v. M. die Türken, welche an der von Bajasid über Muffun nach Igdir führenden Straße gegen den rechten Flügel Tergulassoffs offensiv vorgingen, zurückgeschlagen wurden. Auf russischer Seite waren an sechs Bataillone Infanterie, zwei Escadronen Kosaken und zwölf Geschütze, also etwa 5000 Mann an dem Kampfe theilgehabt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Duell Perczel-Wagner) bildet in Pest noch immer das Tagesgespräch. Dr. Wagner erträgt sein Schicksal mit Ruhe und Resignation. Er wird als ein ernstlicher Mann geschildert, der sich allgemeiner Achtung erfreut. Der Familienkreis Ladislaus Wagners war ein glücklicher, sein Haus ein gesuchtes, der Sammelplatz der besten Gesellschaft. Er lebte in sehr geordneten Verhältnissen, gab glänzende Soirées, hatte in Aussee eine prächtige Villa. Seine musikalischen Matinée's waren in der ganzen Stadt bekannt und gesucht. Wagner verlebte heuer die Ferien ebenfalls in Aussee, von wo er vor acht Tagen zurückkehrte und Perczel in Pest erwartete. Es scheint, daß er kurz zuvor etwas erfuhr, was ihn bewog, Perczel zum Duell zu fordern, was, wird nur vermuthet. Perczel trat am 26. v. M. morgens in Pest ein und erhielt sofort die Herausforderung. Von den allgemeinen Details erwähnt „Naplo“, daß Wagner seit acht bis zehn Jahren verheiratet und seine Frau eine geistreiche, sehr beliebte und schöne Dame sei. Wagners Vater ersuchte um die Freilassung seines Sohnes gegen Bürgschaft, die wol auch nach Beendigung der Untersuchung wird gewährt werden. Sämmtliche Schüler Wagners wollen seinerzeit um seine Begnadigung petitionieren, ebenso besteht in einem Theil der Bürgerschaft diese Ansicht. Die Pistolen, mit denen geschossen wurde, sind schon bei einem Duell in Verwendung gewesen, das aber damals unblutig ablief. Die Aerzte bezweifeln, daß auf eine Entfernung von zwanzig Schritte geschossen worden. Wagners Frau ist am 28. v. M. in Pest eingetroffen und wurde von ihren Verwandten auf dem Bahnhofe empfangen. Sie war damals von dem Ereignisse noch nicht unterrichtet. Am selben Tage präsentierten sich dem Staatsanwalte Lutzner die Herren Ministerialsekretär Alexander Bövy und Ministerialkonzipist Dionys Szily als Secundanten des Professors Wagner. Sie geben an, der Aufforderung Professor Wagners, der ihnen kein Motiv des Duells nannte, nachgekommen zu sein. Sie waren eifrig bemüht, die Affaire — nach erfolgter Herausforderung — auf friedlichem Wege zu beglichen, aber vergebens. Die Herren wurden nicht deteniert. Die Secundanten Aurel Perczel haben sich bisher der Behörde nicht gestellt, doch ist der Name derselben der letzteren kein Geheimnis mehr. Die Section der Leiche Perczels ergab, daß der Tod „durch Zerreißen der gemeinschaftlichen Kopfschlagader, Verletzung der inneren Drosselader und durch Eintritt von Luft in die Venen“ herbeigeführt worden war. Das Leichenbegängnis Aurel von Perczel fand Freitag nachmittags in Pest von der Trauertafel des Hofkassapitals aus statt. Alles pompastere Trauergesänge: Musik, Gesang u. s. w., war vermieden worden, wol aber hatte sich im Kapellenhofe und in den Straßen weit im Umkreise des Trauerhauses ein wol an 20,000 Köpfe zählendes Leichengedörs gesammelt. In dem Raume der engen Kapelle standen die Eltern und Geschwister des früh Verbliebenen am Sarge, mit den nächsten Angehörigen. Im Gartenraume vor der Kapelle hatte ein zahlreiches Trauergesolge, Ministerpräsident v. Lipza und die in der Hauptstadt anwesenden Minister, die Herren v. Trefort und Szende, die Präsidenten beider Häuser des Reichstags, die Herren v. Majlath und Ohyzy, der Präsident der liberalen Reichstagspartei, Herr v. Gorove, zahlreiche Abgeordnete aller Parteien, der Richterstand und die Staatsanwaltschaften nahezu vollzählig, die Komitats- und die hauptstädtische Municipalität mit ihren Epigen, der Advokaten- und Notarsstand, zahlreiche Vertreter aller Gesellschaftskreise waren erschienen. Dem Leichenwagen folgte eine fast unabsehbare Reihe von Kutschen, und der Zug bewegte sich die lange Zeile der ganzen Kerepeserstraße hinab durch eine dicht gedrängte Menschenmenge,

die zur Rechten und zur Linken des Weges lautlos und ernst, viele entblößten Hauptes, gescharrt stand.

— (Die Weinernte in Ungarn.) Die Weinernte steht vor der Thüre, und es läßt sich nunmehr feststellen, welche Ausichten Ungarn für heuer hat. Das kalte, regnerische Wetter, welches sich mit Beginn vorigen Monats eingestellt hat, gab zu vielfachen Besürchtungen Anlaß, daß die Weintrauben von Fäulnis befallen würden. Die heurigen Lese-Ausichten sind in einzelnen Gegenden, wie Ofen, Szegzard, Neusatz-Karlowitz, Gemek, befruchtend, dagegen haben in den hervorragenden Gegenden, wie Arab, Borsch, Weiskirchen u. c., die Elementarereignisse einen Schaden von 40 bis 50 Pztl. vom Normale eines gewöhnlichen Weinjahres verursacht. Man kann, wenn die weitere Witterung bis zur Lese günstig sein wird, so daß die Traubenreife nicht durch Fäulnis verhindert wird oder die Trauben überhaupt Schaden nehmen werden, eine Mittelernte gewärtigen.

— (Kurier.) Ein Hauptmann aus Theresienstadt, Witwer, in dem besten Jahren, mochte wol das „Alleinsein“ nicht mehr länger ertragen und darum inserierte er in verschiedenen Zeitungen nach einer Lebensgefährtin. Er bekam unter der Chiffre a+b diverse Anträge, darunter aber auch den Antrag seiner eigenen Tochter! Im Briefe selbst erzählt die Tochter dem Heiratskandidaten, wie schlecht es ihr ginge, was sie von ihrem Vater, einem alten Brummbären, zu leiden habe, u. c. Der heiratslustige Vater ging in sich und löste sich mit der sonst schönen und braven Tochter aus.

— (Mensch und Thier.) Folgendes Ereignis, welches sich vor kurzem in der Nähe von Sierd zugetragen hat, wird von einer Meyer Zeitung berichtet: Ein junger Mann wollte einen Hund ertränken. Er bestieg mit ihm einen Bach und ließ vom Ufer ab. In der Mitte der Mosel angelangt, warf er den Hund, dem er einen Stein um den Hals befestigt hatte, in den Fluß. Das arme Thier verschwand sofort. Da aber der Strich, woran der Stein befestigt war, riß, so kam es bald wieder an die Oberfläche, woselbst es verzweifelte Anstrengungen machte, um wieder in den Bach zu gelangen. So oft jedoch der Hund sich demselben näherte, stieß sein Herr ihn mit der Ruderflange zurück. Dieser Kampf dauerte bereits eine Viertelstunde, als der Mann, ungeduldig geworden, die Stange mit beiden Händen ergriff und einen wüthenden Streich nach dem Kopfe des Hundes ausführte, wobei er das Gleichgewicht verlor und in den Fluß stürzte. Als bald änderte sich die Szene. Man sah, wie der arme Hund unter Wasser tauchte, seinen Herrn ergriff und ihn unter größter Anstrengung nach dem Ufer brachte, nachdem er gewiß zwanzigmal vom Strome fortgerissen worden war. Wie klein steht der Mensch neben diesem Hunde da!

— (Der stärkste Dampfhammer der Welt.) Seit kurzem ist auf den Eisenwerken der Herren Schneider und Comp. in Kreuzot ein neuer Dampfhammer in Betrieb, und zwar zur Bearbeitung von Stahlingots, welcher den als größten bekannten Dampfhammer von Krupp in Essen bedeutend übertrifft. Der Krupp'sche Hammer hat ein Gewicht von 1000 Zentner, einen Hub von 3½ Meter und ist im Stande, Blöcke bis zu 1000 Zentner Gewicht abzuschnitten. Der neue Schneider'sche Dampfhammer hat ein Gewicht von 1400 Zentner, einen Amboss aus Gußeisen von 17,800 Zentner und einen Hub von 5½ Meter und bearbeitet mit Leichtigkeit Blöcke bis 2400 Zentner im Gewichte. Es stellt sich also unter Berücksichtigung der Hube beider Hammer die Arbeitsleistung des Krupp'schen Hammers auf 3000 Zentner, die des Schneider'schen auf 7600 Zentner. Dieser kolossalen Arbeitsleistung entsprechend wurden um den Dampfhammer vier Gasöfen der allergrößten Dimensionen aufgestellt, welche durch vier hydraulische Krähne bedient werden und Ingots bis zu 2400 Zentner zur Bearbeitung bringen können. Ausgerüstet mit diesen Apparaten, ist die Geschmiedefabrication in voller Thätigkeit, und beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem Entwurfe eines Riesengeschlages, welches 120 Tonnen schwer sein wird. Für die französische Armee werden in diesem Jahre mehrere hundert Kanonen, theilweise von sehr schwerem Kaliber, fertig.

## Lokales.

— (Verleihung.) Der Landespräsident hat die Stelle eines Portiers bei der k. k. Landesregierung in Laibach dem Feldwebel des 61. Infanterie-Regimentes Franz Suwa verliehen.

— (Beides.) Mit 29. v. M. wurde die k. k. Telegraphen-Sommerstation in Bad Beides geschlossen.

— (Reserve-Offiziersprüfungen.) Unter dem Vorsitze des Herrn Brigadiers Generalmajor Ritter v. Schaner fanden vom 26. bis 29. v. M. in Laibach die Reserve-Offiziersprüfungen der Einjährig-Freiwilligen der in den Verband der hiesigen Truppendivision eingetheilten Infanterietruppen statt. Derselben hatten sich im ganzen 12 Prüfungskandidaten unterzogen, und zwar: 4 Einjährig-Freiwillige des kärnthnerischen Infanterie-Regiments Freiherr v. Marozik Nr. 7, 1 Einjährig-Freiwilliger des heimischen Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, 1 Einjährig-Freiwilliger des 8. Feldjägerbataillons und 6 Reserve-Unteroffiziere des vorigen Jahrganges. Das Prüfungsergebnis war insofern ein weniger günstiges, als bloß 7 Kandidaten approbiert, dagegen 5 (sämmliche dem Jahrgange 1876 angehörig) reprobiert wurden.

— Approbirt wurden folgende Herren in nachstehender Rangordnung: 1.) Ernst Kramer des 17. Infanterie-Regiments; 2.) Ludwig Fischer, 3.) Anton Strammer — beide des 7. Infanterie-Regiments; 4.) Graf Margheri des 8. Jägerbataillons; 5.) Peter Pascolotti; 6.) Josef Brandner — beide des 7. Infanterie-Regiments; 7.) Johann Zeller, Reserve-Unteroffizier des Jahrganges 1876.

— (Theater.) Heute gelangt an unserer Bühne das vortreffliche, bei guter Darstellung außerordentlich wirksame Schau-



Spiel von Adolf Wilbrandt „Arria und Messalina“ — bekanntlich eine der besten dramatischen Dichtungen der neueren Zeit — mit den Damen: Frä. Anselm als „Messalina“, Frau Dupré-Hoffelwanger als „Arria“, und den Herren: Werner (Marcius), Leutbold (Cassius Patru) und Sellwig (Marcus) zur Aufführung.

— (Erliebte Pfarren.) Die dem Domcapitel in Laibach incorporierte Pfarre Verdo bei Podpetch ist durch Todfall und die Pfarre Dolina im Defonate Gurkfeld durch Beförderung des Herrn Pfarrers Ignaz Tabar zur Pfarre heil. Kreuz bei Landstraß in Erliebung gekommen. Beide wurden zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche um erstere sind an das Domcapitel in Laibach, um letztere dagegen an die k. k. Forst- und Domänen-Direction in Görz zu richten.

— (Schadenfeuer.) In Stadlberg, Gemeinde Gurkfeld in Unterkrain, kam am 20. v. M. ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches mehrere dem Grundbesitzer Josef Puntar gehörige Wirtschaftsbauwerke einscherte und demselben einen Gesamtschaden von 1000 fl. zufügte. Der Beschädigte war auf den Betrag von 900 fl. feuerversichert.

— (Deschamps.) Die im Laufe der vorigen Woche durch zwei Abende am hiesigen Theater aufgetretene französische Schauspielergesellschaft des Herrn J. Deschamps begann gestern abends im Redoutensaal in Triest ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel.

— (Vom Wetter.) Gleichwie in der Vorwoche stand auch während der letztverflossenen Woche die Witterung von ganz Europa unter dem Einfluß einer über den russischen Ozeanprovinzen befindlichen Barometer-Depression, infolge deren ununterbrochen Nord- und Nordostwinde die Luftschichten aus dem äußersten Norden über den Continent führten, während andererseits über Großbritannien, Frankreich und Mitteleuropa außerordentlich hohe Barometerstände gleichfalls nördliche und östliche Luftströmungen bedingten. Durch die gleichmäßige allgemeine Abkühlung und den hohen Luftdruck trat wol überall Ausheiterung ein und erwärmten tagsüber die Sonnenstrahlen die Atmosphäre ganz ergiebig, doch war stets mit dem Einbruch der Dunkelheit der Rückschlag um so empfindlicher, und wurden auf dem ganzen Continent von der Westküste Frankreichs, längs der Pyrenäen und Alpen bis zum Schwarzen Meere starke Fröste beobachtet, in den Gebirgsgegenden fanden schon allgemein dichte Schneefälle statt und hatte die Witterung schon einen vollständig winterlichen Charakter angenommen. Sowol aus Frankreich wie Deutschland und Oesterreich liefen vielfach Klagen über Kulturschäden durch Fröste ein; zu Clermont, Limoges, Besancon, Charleville, München, Augsburg, im westlichen Böhmen, Ober- und Niederösterreich und Steiermark wurden überall Temperaturen von 3 bis zu 6 Grad Celsius unter Null bei Eisbildung beobachtet. In den letzten Tagen hat sich diese kalte Witterung weiter gegen Osten verbreitet; nachdem dieselbe bis zum 27. v. M. Regenwetter anhielt, werden aus der Balachei, Moldau und den unteren Donau-provinzen seit 29. v. M. ebenfalls Fröste und Ausheiterung gemeldet und dauern scharfe Nordwinde an. Das Meer war um Europa meist ruhig, nur im Norden des Mittelmeeres sowie in der Adria waren vom 25. bis 28. September starke Nordostwinde (Bora) bei bewegter See herrschend. Nach den zuletzt eingelangten Depeschen nimmt das bei Petersburg befindliche Sturmcentrum rapid an Tiefe zu, und wäre daher im Falle einer allgemeinen starken Bewegung der Atmosphäre eine Aenderung in dieser abnormen Witterung ehestens zu gewärtigen.

— (Die Lage der Eisenindustrie.) Den Berichten der Geschäftsberichte vom Eisenmarkte zufolge hat sich die Lage der österreichischen Eisenindustrie letzterer Zeit neuerdings entschieden, wenn auch vorläufig noch in bescheidenen Dimensionen, gebessert und haben auch die Preise einen festen Halt gewonnen. Von einer weiteren Preiserhöhung, wie solche bereits in Aussicht genommen war, mußte jedoch — einer Meldung der „Presse“ zufolge — wieder abgegangen werden, da bei den steigenden Werken kein einheitliches Vorgehen erzielt werden konnte, und wird nunmehr die erste Hälfte des Octobers für den Eintritt eines Preisausschlages von 5 fl. per Tonne (25 kr. per Zollzentner) in Aussicht genommen. Die böhmischen Werke und Fabriken haben die Preiserhöhung bereits durchgeführt, aber auch hier wird jedes einheitliche Vorgehen vermisst, da das eine Werk um 15 kr., ein anderes um 25 kr. per Zollzentner höher notiert. Für Walzeisen und Zeugware herrscht eine sehr gute Meinung, die Fabri-

ken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte haben vollauf zu thun. Die Waggonbau-Anstalten aber sind wenig beschäftigt, doch wird schon für die nächste Zeit größeren Aufträgen von Seite der Bahnen entgegengefehen. Aus den deutschen Industriebezirken, namentlich aus Westfalen und Oberschlesien, wird ebenfalls eine merkliche Besserung der Absatzverhältnisse gemeldet.

— (Fleischtarif für den Monat October.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— (Literaturzeitung.) Die am 24. September ausgegebenen Nr. 8 und 9 des „Literaturblatt“ von Anton Edlinger enthalten: Literatur und Kunst. Epigramme von Adolf Pichler. — Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte aus Altösterreich. II. Die „Frühlieder aus Tirol“. III. Die „Alpenblumen aus Tirol“. (Mit einem Briefe Beda Webers.) Von \*\*\* — Fr. Hermann von Hermannthal. Eine literarisch-biographische Skizze von L. Foglar. — Kritische Rundschau: Leander, Träumereien an französischen Kaminen und Gedichte. — Bibliothek deutscher Curiosa. — Fr. Krehsig, Vorlesungen über Shakespeares. — Aufschera v. Nibbergen, Joh. Ant. Leisewitz. — Dr. A. Schloßberger, Nachlese zur Schiller-Literatur. — Moritz Busch, Deutscher Volkshumor. — P. R. Grädener, Harmonielehre. — Lorgeau, Sahara. — Notizen. — Miscellen. — Bibliographie. — Inserate.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

**Petersburg, 1. October. (Offiziell.)** Karajal, 29. September: Ismail Pascha eröffnete am 27. September den Angriff auf den rechten russischen Flügel unter Tergulassoff mit 12 Bataillonen. Nach längerem Kampfe wurden die Türken zurückgeworfen und sieben Werst weit verfolgt. Der türkische Verlust ist sehr groß, jener der Russen beträgt 10 Offiziere und 164 Soldaten todt und verwundet.

**Belgrad, 30. September. (N. W. Tgbl.)** Persiani, der neu accreditirte diplomatische Agent Rußlands, hat vier Millionen Rubel überbracht. Die serbische Hauptarmee soll gegen Nisch-Sophia operieren.

**Bukarest, 29. September. (Vom Spezialberichterstatter der „Presse.“)** Um 9 Uhr abends bestätigt sich die bereits von mir gemeldete Nachricht eines Sieges des Thronfolgers am Comflusse. Die Türken haben 2000 Tode verloren.

**Konstantinopel, 29. September. (Montags-Review.)** Die Pforte hat das rumänische Rundschreiben über die angeblichen türkischen Greuelthaten bei Plewna indirekt mit einem Circular beantwortet, in welchem sie ihrerseits Rußland einer Reihe flagranter Verletzungen der Genfer Convention beschuldigt.

**Konstantinopel, 29. September. (Ueber London.)** (Korr.-Bur.) Infolge von Regengüssen sind die Ebenen von Sophia und Orhanje überschwemmt. Aus Basardschil wird vom 27. d. M. gemeldet: Ein russisches Detachement wurde auf dem Wege nach Baltischil bei Karaklas geschlagen und zog sich nach Karagatsch zurück.

**Konstantinopel, 30. September. (Offiziell.)** (Korr.-Bur.) Das Bombardement zwischen Rußland und Gurgewo hat wieder begonnen. Das türkische Feuer im Schipla-Passe beschädigt fortwährend die russischen Befestigungen. Den bis 24. d. M. eingelangten Nachrichten aus Plewna zufolge dauerte die Beschließung der Stadt fort. Die Rumänen griffen am 21. d. M. die Redoute im Osten Plewna's ohne Erfolg an.

**Serajewo, 30. September. (N. W. Tgbl.)** Die „Bosna“ berichtet, daß mit den Insurgenten Kämpfe bei den Dörfern Kalendrowaz und Dolni-Bilak, im Derwenter Bezirk, stattfanden. Die Aufständischen wurden geschlagen. Ihr Anführer Nade Tschurtschija ist gefallen. Muharem Aga schlug eine andere Insurgentenabtheilung bei Keschowaz und trieb sie in den Erbasfluß. Im Tschanjewer Bezirke legten mehrere Insurgenten-Tschetas die Waffen nieder. Eine volle Amnestie war denselben vorher bewilligt. Nach den Dörfern des Gradiskaner und Banjalukaer Districts nimmt die Rückkehr der Flüchtlinge größere Dimensionen an.

### Börsenbericht.

**Wien, 29. September. (1 Uhr.)** Der knappe Geldstand und die durch denselben veranlaßten Prolongationschwierigkeiten ließen die unseugbar vorhandene günstige Stimmung der Börse nicht zur vollen Entwicklung gelangen. Valuten wichen im Preise.

|                                        | Geld   | Ware   |
|----------------------------------------|--------|--------|
| Papierrente                            | 64.40  | 64.50  |
| Silberrente                            | 66.90  | 67.10  |
| Goldrente                              | 75.20  | 75.30  |
| Lose, 1859                             | 315.—  | 317.—  |
| „ 1864                                 | 107.25 | 107.75 |
| „ 1860 (Häufel)                        | 111.50 | 112.—  |
| „ 1864                                 | 119.50 | 120.—  |
| „ 1864                                 | 131.75 | 132.25 |
| Ang. Prämien-Anf.                      | 80.75  | 81.25  |
| Kredit-Z.                              | 163.75 | 164.25 |
| Rudolfs-Z.                             | 13.50  | 13.75  |
| Prämienanlehen der Stadt Wien          | 93.50  | 94.—   |
| Donau-Regulierungs-Lose                | 103.50 | 104.—  |
| Domänen-Pfandbriefe                    | 134.—  | 134.50 |
| Oesterreichische Schatzscheine         | 99.—   | 99.50  |
| Ang. Eisenbahn-Anf.                    | 98.25  | 98.75  |
| Ang. Schatzbons vom J. 1873            | 103.50 | 104.—  |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B. | 96.50  | 96.75  |

### Grundentlastungs-Obligationen.

|                  |        |
|------------------|--------|
| Böhmen           | 103.50 |
| Niederösterreich | 104.50 |
| Galizien         | 85.—   |

**Nachtrag:** Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.40 bis 64.50. Silberrente 66.90 bis 67.—. Goldrente 75.— bis 75.10. 104.75. London 116.90 bis 117.10. Napoleons 9.39 1/2, bis 9.40 1/2. Silber 104.20 bis 104.30.

|              | Geld  | Ware  |
|--------------|-------|-------|
| Siebenbürgen | 76.—  | 76.50 |
| Lemmer Banat | 75.50 | 76.—  |
| Ungarn       | 76.75 | 77.25 |

### Actien von Banken.

|                          | Geld   | Ware   |
|--------------------------|--------|--------|
| Anglo-Osterr. Bank       | 105.—  | 105.50 |
| Kreditanstalt            | 220.75 | 221.—  |
| Depositenbank            | 152.—  | 154.—  |
| Kreditanstalt, ungar.    | 200.—  | 200.25 |
| Escompte-Anstalt         | 745.—  | 750.—  |
| Nationalbank             | 850.—  | 852.—  |
| Osterr. Bankgesellschaft | —      | —      |
| Unionbank                | 67.75  | 68.—   |
| Berkeleysbank            | 100.50 | 101.50 |
| Wiener Bankverein        | 76.—   | 76.50  |

### Actien von Transport-Unternehmungen.

|                                | Geld   | Ware   |
|--------------------------------|--------|--------|
| Alsb.-Bahn                     | 117.—  | 118.—  |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 362.—  | 364.—  |
| Elisabeth-Walbahn              | 179.50 | 180.50 |
| Ferdinands-Nordbahn            | 1945.— | 1950.— |

|                               | Geld   | Ware   |
|-------------------------------|--------|--------|
| Franz-Joseph-Bahn             | 135.—  | 136.—  |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn   | 251.75 | 252.—  |
| Kais.-Oberberger Bahn         | 109.—  | 109.50 |
| Lemberg-Czernowitzer Bahn     | 125.—  | 125.50 |
| Lloyd-Gesellsch.              | 394.—  | 396.—  |
| Osterr. Nordwestbahn          | 116.—  | 116.50 |
| Rudolfs-Bahn                  | 115.—  | 115.50 |
| Staatsbahn                    | 271.50 | 271.75 |
| Südbahn                       | 74.—   | 74.50  |
| Therz-Bahn                    | 185.—  | 187.—  |
| Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 102.75 | 103.25 |
| Ungarische Nordostbahn        | 114.50 | 115.—  |
| Wiener Tramway-Gesellsch.     | 108.—  | 109.—  |

### Pfandbriefe.

|                                       |        |       |
|---------------------------------------|--------|-------|
| Ang. Ost. Bodencredit-Anst. (i. Gold) | 103.50 | 104.— |
| „ „ „ (i. B. B.)                      | 88.75  | 89.—  |
| Nationalbank                          | 97.—   | 97.20 |
| Ang. Bodencredit-Anst. (B. B.)        | 90.75  | 91.—  |

### Prioritäts-Obligationen.

|                        |       |        |
|------------------------|-------|--------|
| Elisabeth-B. 1. Em.    | 92.50 | 93.—   |
| Ferd.-Nordb. in Silber | 105.— | 105.50 |
| Franz-Joseph-Bahn      | 86.50 | 87.—   |

**Budapest, 1. October. (Fruchtbörse.)** Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 35 kr. per Meterzentner; Ulsance-Weizen 11 fl. Mittelweizen geht billiger, schwache Kaufkraft.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 1. October.

Papier-Rente 64.15. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Actien 844. — Kredit-Actien 215.50. — London 116.85. — Silber 104.—. — R. l. Münz-Dukaten 5.59 1/2. — 20-Franken-Stück 9.39 1/2. — 100 Reichsmark 57.65.

**Wien, 1. October. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)** Kreditactien 217.—, 1860er Lose 111.25, 1864er Lose 132.75, österreichische Rente in Papier 64.15, Staatsbahn 270.—, Nordbahn 194.—, 20-Frankenscheide 9.39, ungarische Kreditactien 194.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 97.25, Lombard 73.—, Unionbank 65.50, austro-orientalische Bank —, Lombardactien 398.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Kommunal-Anlehen —, Egyptische —, Goldrente 74.80.  
Nachbörse: Oesterr. Staatsbahn 268.50.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

**Rudolfswerth, 1. October.** Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

|                       | fl. | kr. |                               | fl. | kr. |
|-----------------------|-----|-----|-------------------------------|-----|-----|
| Weizen per Hektoliter | 9   | 70  | Eier pr. Stück                | —   | 2   |
| Korn                  | 7   | 10  | Milch pr. Liter               | —   | 8   |
| Gerste                | —   | —   | Rindfleisch pr. Kilo          | —   | 44  |
| Hafer                 | 2   | 90  | Kalbsteisch pr. „             | —   | 52  |
| Halbfrucht            | —   | —   | Schweinefleisch „             | —   | 50  |
| Heiden                | —   | —   | Schöpfensfleisch „            | —   | 36  |
| Hirse                 | —   | —   | Hühner pr. Stück              | —   | 40  |
| Kultur                | 6   | 50  | Lauben                        | —   | —   |
| Erdäpfel              | —   | —   | Heu pr. 100 Kilo              | —   | —   |
| Linien                | —   | —   | Stroh                         | —   | —   |
| Erbsen                | —   | —   | Holz, hartes, pr. Kubit-Meter | 2   | 71  |
| Erbsen                | —   | —   | — weiches „                   | —   | —   |
| Rindschmalz pr. Kilo  | 80  | —   | Wein, roth, pr. Hektolit.     | 17  | —   |
| Schweinefleisch „     | 90  | —   | — weiß „                      | 17  | —   |
| Speck, frisch „       | 38  | —   | Leinsamen „                   | —   | —   |
| Speck, geräuchert „   | —   | —   |                               |     |     |

### Angekommene Fremde.

Am 1. October.  
**Hotel Stadt Wien.** Gravas, Bindermeister, Triest. — Schnabl, Produktenhändler, Görz. — Baran, Rsm., Kanijska. — Pavich von Pfannenthal, Bezirkshauptmann, Biezen. — Kurzhafer, Domjale. — Karoline v. Angermayer, Sectionsraths-Witwe; Panader, Just, Stolzowitsch, Kiste, und Bohatsch, Kiste, Wien. — Magri, Reif, Mailand. — Halla, Waidtschlags-Referent, Stein. — Diewat, Defonom, Töplitz. — Schindl, Geschäftsmann, Sagar. — Pistotnik, Graz. — Mariä Anna, Handelsmanns-Witwe, Rajewo.  
**Hotel Elephant.** Graf Belrupt Tiffac, Lient; Graf Belrupt penz, Oberst; Nikolaus Perich sammt Frau, und Arthur Perich, Triest. — Mahajine, Jurist; Bliz, Rsm., und Fischer, Wien. — Erzen, Spalato. — Ferentscheg, Bauunternehmer, Mann. — Valant, Bonipagi. — Stenovic, Kaufmanns-Gattin, und Moosher, Bezirkswundarzt, Sagar. — Kutnar, Gerichts-rath, Gopitz. — Graf Barbo, Kroijsbach. — Kojuch, Dechant, Allag. — Bodniker, Graz. — v. Lama, Salzburg. — Nach sammt Sohn, Marburg.  
**Hotel Europa.** Baron de Fin, Major, Prag. — Suppan, Professor, Fiume.  
**Häuflicher Hof.** Aurova, Jurist, und Balthar, Journalist, Wien.  
**Krohen.** Gatti, Pola. — Legat, Abing. — Zamara, Pest. — Bermann, Weis. — Jglar und Ranzinger, Görz. — Morz, Bilsch. — Martovic, Wien. — Behave, Handelsm., Arch. — Malenisch, Semitsch.

### Theater.

Sente (gerader Tag) im Abonnement: Arria und Messalina. Sensationsstück in 5 Aufzügen von A. Wilbrandt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Ort | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind       | Richtung des Windes | Witterungs-Charakter |
|-----|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|------------|---------------------|----------------------|
| 1.  | 7 U. Mg.             | 739.82                                           | + 8.0                       | D. schwach | —                   | 1.5                  |
| 2.  | 9 „ „                | 738.42                                           | + 11.4                      | D. schwach | —                   | Regen                |
| 3.  | 9 „ Ab.              | 737.01                                           | + 10.6                      | windstill  | —                   | Regen                |

Tagsüber trübe, unfreundlich, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 11.0°, um 2.5° unter dem Normalen.  
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

### Wetterbericht.

|                             | Geld   | Ware  |
|-----------------------------|--------|-------|
| Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 99.—   | 99.50 |
| Oesterr. Nordwest-Bahn      | 86.—   | 86.25 |
| Siebenbürgen Bahn           | 66.—   | 66.25 |
| Staatsbahn 1. Em.           | 150.—  | 151.— |
| Südbahn 3 1/2 %             | 105.50 | 106.— |
| 5 %                         | 89.75  | 90.—  |
| Südbahn, Bonds              | —      | —     |

### Devisen.

|                     |        |        |
|---------------------|--------|--------|
| Auf deutsche Plätze | 57.—   | 57.10  |
| London, kurze Sicht | 116.90 | 117.10 |
| London, lange Sicht | 117.10 | 117.20 |
| Paris               | 46.70  | 46.80  |

### Geldsorten.

|                          |              |              |
|--------------------------|--------------|--------------|
| Dukaten                  | 5 fl. 61 kr. | 5 fl. 63 kr. |
| Napoleons'or             | 9 „ 39 1/2 „ | 9 „ 40 „     |
| Deutsche Reichsbanknoten | 57 „ 75      | 57 „ 80      |
| Silbergulden             | 104 „ 20     | 104 „ 30     |

### Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —. Kredit 219.50 bis 220.—. Anglo 104.50 bis 104.60.